

Tobertis versprach, einen Thurm darauf zu bauen, daß weit und nahe kein solcher stehen sollte. Er hielt Wort. So geschmacklos findet man wohl keinen weiter gebaut. Durch die Verlängerung der Kirchenmauern wurde nun die ganze Kirche zu lang und, weil man auf den alten Grund gebaut hatte, zu eng und hoch, so wie, da der darauffigende Thurm unter sich keine Fenster gestattete, um den Altar und die Kanzel zu dunkel. Uebrigens ist sie durch 8 lange Fenster licht und seit der Decoration 1833 freundlich. Gemälde hat sie 3. Die Fußwaschung Jesu auf Holz im Altare ist leidlich; das Abendmahl und „Seht, welch' ein Mensch!“ an den Wänden zu beiden Seiten des Altars, aber ohne allen künstlerischen Werth. Der Altar ist aus Holz von dem Tischlermeister M ö c k e l aus Delsnitz im Jahre 1832 erbaut. In demselben befindet sich auch die Kanzel. Ihr gegenüber steht die Orgel, ein Werk von 8 klingenden Stimmen, von den Brüdern Heidenreich aus Hof im Jahre 1814 gefertigt, das vollkommen seinem Zwecke entspricht. Das Taufbecken ruht in einer kelchartigen Base vor dem Altare, die von dem Tischlermeister Z e n k e r aus Treuen im Jahre 1834 gefertigt ward.

Die Glocken mögen wohl sehr alt, jedoch zu verschiedenen Zeiten angeschafft sein. Daher ist beim Geläute an eine Harmonie nicht zu denken.

Die große führt folgende Aufschrift:

sum . sm . su . Ana . ub . ot'm . du . ob . oecon .
CCC.

Auf der mittlern steht:

O Jesu reveni cum pace.

Der Kleinen Schrift lautet:

Ora pro nobis, Maria!

Das Vermögen der Kirche ist unbedeutend (200 Thlr.); könnte aber beträchtlich sein, wenn man das Lehngeld, welches derselben nach Stiftungen aus den katholischen Zeiten beim Verkaufe mehrerer Häuser und vieler Grundstücke nicht verschenkt oder doch ganz herabgesetzt hätte. Ihr gebührt eigentlich der 10te Pf., so daß sie bei der Verlehnung eines Bauergutes 3—400 Thlr. erhalten müßte, wo sie jetzt 7—8 Thaler bekommt. Die Rühzinsen, welche sie außerdem noch bezieht, sind muthmaßlich bei der Reformation aus einem Kloster an sie übergegangen.

Es giebt hier 2 Begräbnißstätten, den Kirchhof, welcher die Kirche rings umgiebt, und einen Gottesacker, nördlich hinter dem Dorfe, welcher 1613 erkauft und angelegt ward. Denkmäler hat nur jener, und auch sie sind sämtlich neu und ohne besonderes Interesse.

An den Kirchhof stößt die hiesige Schule, von der sich neuerdings 2 Töchter, Kornbach und Tobertis, in der hiesigen Parochie, völlig getrennt haben. Eingeschult ist hier nur noch Demusel. Die Anzahl der Schulkinder beläuft sich daher nur noch auf 120—125. Sie unterrichtet seit 11 Jahren Herr Karl Gottlob Grundmann aus Plauen.

Seine Vorfahren waren in aufsteigender Linie: 1.) von 1809—1832 Heinrich August Merkel, geboren zu Schneeberg im Erzgebirge; 2.) von 1790—1809 Justus Christian Balthasar Keller aus Delsnitz; 3.) von 1743—1790, † 1792, Johann Martin Pehne aus Thierbach; 4.) von 1721—1743 Johann Georg Dittmar von hier; 5.) von 1682—1721 Johann Barthol Dittmar; 6.) um 1672 Friedrich Schubert, vorher Schullehrer in Straßberg, der bald ab- und wieder eingesezt wurde; bald entlaufen und wiedergekommen ist. (Er war eigentlich ein Böttcher aus Görlitz.) 7.) 1670 Wolf Blanke, gebürtig von Tsige bei Hof, vorher Schullehrer in Mislareuth. 8.) 1655 Leonhard Rassenberger. 9.) 1590 starb Johann Dürr als Schulmeister hier; 10.) 1588 Michael Schaufel.

Das Patronat- und Collaturrecht über Kirche, Pfarre und Schule steht dem jedesmaligen Besizer des Rittergutes zu Leubnitz, dormalen Herrn Friedrich Heinrich v. Koszopoth, zu.

Bei der Gründung der hiesigen Pfarrei 1613 kaufte man dazu die Besizung eines verstorbenen Adelligen, des Herrn von Ravensteiner, von dessen Tochter. Sie bestand in einem kleinen Bauergute von 12 Acker Landes und einem Wohnhause nebst den nöthigen Wirthschaftsgebäuden. Die Wohnung muß aber nicht sonderlich gewesen sein; denn sie mußte schon 1673 neu gebaut werden. 1722 und 1735 bedurfte aber auch dieses Haus wieder großer Reparaturen; 1738 ward sie durch eine Feuersbrunst, welche den 5. Mai im 6ten Hause unterhalb der Pfarre ausbrach, gänzlich ein-

geäschert. Dabei brannten noch 10 andere Häuser mit allen Wirthschaftsgebäuden mit ab. 1739—1740 wurde sie wieder aufgebaut, aber unzweckmäßig angelegt. Die Studirstube schien man dabei ganz vergessen gehabt zu haben; denn sie ist später auf dem obern Hausplatze eingeklebt worden. Uebrigens ist jedoch seit einer Restauration 1826 weder die Wohnung, noch das Stallgebäude, weder die Scheuer, noch die Holz- und Strehütten in einem schlechten Zustande.

Tobertis, $\frac{1}{2}$ St. südlich von hier, ist ohne Zweifel von den Sorben angelegt, in deren Sprache es einen guten Ort bedeuten mag. Wir würden es am Besten mit Wohlhausen übersetzen. Die Gegend mag Anfangs fruchtbar gewesen sein; jetzt zeichnet sie sich durch ihren Ertrag nicht mehr aus. Das Dorf hat gegen 300 Einwohner und 56 Häuser mit einer nahen Mühle, Schäferei und Ziegelei des Ritterguts, das gut restaurirt, wenn auch gerade keine schönen Gebäude hat. Die Besizer desselben waren im vorigen und jezigen Jahrhunderte die Herrn von der Delsnitz, von Leipziger, von Tettau und von Schönfels. Die Ortsbewohner leben theils von der Landwirthschaft, theils treiben sie die auf dem Dorfe gewöhnlichen Handwerke. Manche stehen unter dem Königl. Justizamte zu Plauen und die andern unter den Gerichten zu Tobertis, Rodau, Rösniß und Kloschwitz. Vorbereitet zu einer verständigen und gewissenhaften Betreibung ihres Berufes werden sie durch die Ortschule. Sonst hatte Tobertis nur Katecheten, welche die Kinder bis in's 12te Jahr unterrichteten. (Die letzten 2 Jahre mußten sie in die Hauptschule nach Rodau.) Dies geschah Anfangs in den Bauerhäusern, später in der leeren Hirtenwohnung und bis zu meinem Amtsantritte 1827 bloß in den 4 Wintermonaten; den Sommer hindurch waren die Kinder ohne Unterricht, wenn sie die Aeltern nicht freiwillig nach Rodau schicken wollten. Seit 1839 besitzt der Ort aber ein neues Schulhaus und seit 1842 einen confirmirten Lehrer in der Person Herrn Gottlob Friedrich Seidel's aus Leubnitz. Seine Schule zählt gegenwärtig 45 Kinder. Für ihren Unterricht empfängt er, außer freier Wohnung, 12 Thlr. Holzgeld und außer dem Genusse eines Dienstgärtchens 120 Thlr. Fixum, wozu das Königl. Hohe Cultmisterium 40 Thlr. beiträgt.

Kornbach, nordwestlich von hier, ist teutschen Ursprungs und wohl nicht vor dem 12ten oder 13ten Jahrhunderte gegründet. Nach seinem Namen zu urtheilen, muß auf seinen Hügeln oder in dem kleinen Thale, das in dem Dorfe beginnt, der Roggen (bedeutet hier Korn) vorzüglich gut gerathen sein. Jetzt ist es eher zu den unfruchtbaren, als zu den ergiebigen Gegenden zu rechnen. Doch besitzen die dasigen Bauern für das Boigtland meistens viel Grund und Boden; denn es ist kein Rittergut hier, welches anderwärts häufig den meisten Flächeninhalt wegnimmt. Sie sagen daher im Scherze selbst: „Wir hab'n weit z' lange und wen'g z' fange.“ (Viel Arbeit und wenig Lohn.)

In die Gerichtsbarkeit über sie theilen sich a.) die Rittergüter Rodau, Leubnitz, Tobertis und b.) das Amt Plauen.

Das Dorf selbst zählt 30 Häuser mit einigen über andertshalbundert Bewohnern, die sich meistens theils vom Ackerbaue nähren. Für ihre Kinder besteht eine eigene Schule im Orte. Früher ging sie unter einem Katecheten, wie in Tobertis, der Reihe nach in den Häusern herum. 1826 wurden sie zwar veranlaßt, ein Schulhaus zu bauen; es war aber das kleinste und unansehnlichste Häuschen im ganzen Dorfe. Als daher 1840 ein ordentlicher Lehrer angestellt und Schönberg eingeschult werden sollte, so waren sie genöthigt, noch einmal zu bauen. Mit den Kindern zu Schönberg zählt die Schule etliche 50 Köpfe. Ihr steht gegenwärtig der Schulvicar Herr Johann Friedrich Koch aus Plauen vor. Sein Dienst hat die Beschwerde, daß er in 4 Wintermonaten wöchentlich 3 Tage in Schönberg Schule halten muß; ob er gleich auch nicht mehr als 120 Thaler Fixum nebst freier Wohnung und der Nutzung eines Kleinodgärtchens hat. — Künftig wird hier die Eisenbahn nach Baiern durchgehen.

Schönberg, 20 Minuten nordöstlich von Kornbach und beinahe 1 St. nordwestlich von hier, liegt eben so hoch, wie Kornbach, an der nordwestlichen Abdachung eines Berges, dessen Gipfel eine weite Aussicht in das östliche und südliche Boigtland gewährt. Von ihm mag der Ort seinen Namen haben. Wahrscheinlich ist er auch erst im 12ten oder 13ten Jahrhunderte urbar gemacht worden. Das Dorf besteht aus 24 Häusern mit 100 und etlichen 20 Einwohnern, deren schulpflichtige Kinder, wie schon bei Kornbach erwähnt,